



Heinz Jagodzinski

20.4.1916 – 22.11.2012

Heinz Jagodzinski war ein hervorragender Mineraloge und Kristallograph. Er verstarb am 22. November 2012 im hohen Alter von 96 Jahren. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften verliert mit ihm einen weltweit bekannten Wissenschaftler seines Faches.

Heinz Jagodzinski erblickte am 20. April 1916 als Sohn des Mittelschullehrers Ernst Jagodzinski in Aschersleben das Licht der Welt. Nach einer vierjährigen Grundschulzeit besuchte er dort das Reformgymnasium und legte die Reifeprüfung im

März 1935 ab.

Vom 1. April bis 30. September 1935 leistete er seine Arbeitsdienstpflicht ab und begann im Anschluss daran das Studium der Naturwissenschaften an der Universität Greifswald. 1936 wechselte er an die Universität Göttingen. Ab dem Wintersemester 1938/39 begann er dort bei Professor Mannkopff am Mineralogischen Institut mit seiner Doktorarbeit auf spektralanalytischem Gebiet. Diese Arbeit wurde am 30. August 1939 durch die Einberufung in den Wehrdienst unterbrochen. Im Frühjahr 1940 legte er die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab, und im Frühjahr 1941 erhielt er Urlaub für den Abschluss seiner Doktorarbeit. Anfang April 1941 legte er die mündliche Prüfung in den Fächern Physik, Mathematik, Mineralogie und Angewandte Elektrizität ab. Im Juni 1944 wurde er aus dem Wehrdienst entlassen. Danach erhielt er eine Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft am Mineralogischen Institut der Universität Halle.

Nach der Besetzung Halles durch amerikanische Truppen ging Heinz Jagodzinski zunächst nach Darmstadt und erhielt nach einem halben Jahr eine Assistentenstelle bei Professor Laves am Mineralogischen Institut der Universität Marburg. Dort habilitierte er sich im Herbst 1948 für Mineralogie. Er übernahm im Wintersemester 1951/52 die Vertretung des Lehrstuhls Mineralogie und Kristallographie an der Universität Göttingen.

Im Dezember 1951 berief ihn die Max-Planck-Gesellschaft als Leiter der Abteilung Silikatforschung ans Max-Planck-Institut in Würzburg. 1952 übernahm Heinz Jagodzinski die Abteilung für Kristallkunde. Im selben Jahr wurde er wissenschaftliches Mitglied der Max-Planck-Gesellschaft. 1955 ernannte ihn die Universität Würzburg zum außerplanmäßigen Professor.

Im August 1958 erhielt er das Ordinariat für Mineralogie an der TH Karlsruhe. Berufungen nach Hamburg und Münster lehnte er ab, nahm aber 1963 den Lehrstuhl für Mineralogie und Kristallographie

an der Ludwig-Maximilians-Universität München an. Er hatte sich mittlerweile sehr erfolgreich mit verschiedenen Problemen seines Faches beschäftigt. Auch deshalb wurde er 1963 zum Mitglied des Exekutivkomitees der International Union of Crystallography gewählt und gehörte seit 1965 dem Senat und Kuratorium, seit 1967 auch dem Hauptausschuss der DFG an. Er war Mitglied einer Reihe von wissenschaftlichen deutschen mineralogischen Gesellschaften, ferner der American Crystallographic Association, der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und anderer. 1966 wurde er in die Akademie für Naturforscher Leopoldina aufgenommen und 1969 in die Bayerische Akademie der Wissenschaften.

Für seine Verdienste in der Wissenschaft wurde ihm das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Er war Ehrenmitglied der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Kristallographie. Die Universität Würzburg verlieh ihm den Dr. rer.nat. h.c., die Deutsche Gesellschaft für Kristallographie die Carl-Hermann-Medaille und die Leopoldina die Cothenius-Medaille.

Er wird uns in Zukunft fehlen.

Heinrich Nöth